

**Kurzfassung der Beiträge**

zur interdisziplinären  
Fachtagung Leben pur 2019

**GESUNDHEIT UND  
GESUNDERHALTUNG**

**BEI MENSCHEN MIT  
KOMPLEXER BEHINDERUNG**

Essen: 24.-25. Mai 2019

**Veranstalter**



**In Kooperation mit**



**Gefördert durch**



# Übersicht

## Vorträge

### Freitag

<b>Prof. Dr. Matthias Zündel:</b> Gesundheit (er-)leben bei Menschen mit komplexen Behinderungen .....	4
<b>Rüdiger-Felix Lorenz:</b> Salutogenese – Das Leben annehmen .....	5
<b>Dr. phil. Helga Schlichting:</b> Gesundheit und Gesunderhaltung – welche pädagogischen Herausforderungen stellen sich? .....	6
<b>Dr. med. Jörg Stockmann:</b> Leben mit schwerer Behinderung. Was hält gesund? Was macht krank? Und was wissen wir überhaupt darüber? ....	7
<b>Dr. Margarethe Möllering:</b> Angebote zur Gesundheitsförderung und Prävention für Menschen mit geistiger Behinderung .....	8
<b>M. Sc. Julian Hannemann:</b> Psychoneuroimmunologie - wie Psychosoziales die Aktivität des Immunsystems verändern kann und was in der traditionellen Biomedizin übersehen wird .....	9

### Samstag

<b>Kerrin Stumpf LL.M.:</b> Rechtliche Grundlagen in der Gesundheitspflege und -unterstützung .....	10
<b>Prof. Dr. Andreas Schulte:</b> Wie können Zähne gesund erhalten werden? .....	11
<b>Sebastian Bettenhausen:</b> Vom Glück sich wohl zu fühlen – ein individueller Blick auf Gesundheit und Komplexe Behinderung .....	12
<b>Dr. med. Maria del Pilar Andrino Garcia:</b> MZEB – eine Innovation im Gesundheitssystem für Erwachsene mit geistiger Behinderung oder schweren Mehrfachbehinderungen .....	13
<b>Prof. Dr. Annett Thiele:</b> Transdisziplinäres Denken und Handeln im Interesse der Gesunderhaltung .....	14

## Workshops

<b>Dr. phil. Helga Schlichting:</b> Eine sorgende Pflege und eine achtsame Symptombeobachtung als Beitrag zur Gesunderhaltung .....	16
<b>Rüdiger-Felix Lorenz:</b> Salutogenese als Brücke zwischen Leiderfahrung und Handlungsbefähigung .....	17
<b>Anika Lange, Christoph Mikolaschek:</b> Alles Duft, Einführung in die Aromatherapie für Menschen mit geistiger Behinderung .....	18
<b>Heidi Pittner-Esser:</b> Wie kleinste Bewegungen, gute Positionierungen und eine sinnvolle Hilfsmittelversorgung ihren Beitrag zur Gesundheit leisten .....	19
<b>Kerrin Stumpf LL.M.:</b> Rechtssicher – Beispiele und Fälle .....	20

# VORTRÄGE

## GESUNDHEIT (ER-)LEBEN BEI MENSCHEN MIT KOMPLEXEN BEHINDERUNGEN



PROF. DR. MATTHIAS ZÜNDEL

Hochschullehrer und Pflegewissenschaftler  
Professur für Gesundheits- und  
Pflegerwissenschaften, Gesundheits- und  
Krankenpfleger, Hochschule Bremen

Der Vortrag soll einführend auf das Themenfeld Bezug nehmen. Ausgegangen wird von einem individuellen Erleben von Gesundheit, um dieses dann mit einer systemischen Sichtweise zu erweitern und zu verknüpfen. Bezug genommen wird hierfür auf die Theorie des systemischen Gleichgewichts. Ausgehend von dieser Betrachtung von Gesundheit als Kongruenzerleben mit den grundlegenden Konzepten von ‚Umwelt‘, ‚Mensch‘, ‚Gesundheit‘ und ‚Familie‘ und dem Abgleich mit den Zielvariablen ‚Stabilität‘, ‚Wachstum‘, ‚Regulation/Kontrolle‘, und ‚Spiritualität‘ soll der Begriff Gesundheit gefasst werden. Innerhalb dieser Rahmung wird reflektiert, wie diese Theorie in der Arbeit bei Menschen mit sehr hohem Unterstützungsbedarf anwendbar ist. Deutlich wird, dass hier das Umfeld und die professionelle Begleitung eine deutlich größere Rolle einnimmt. Dies führt zu ganz grundlegenden Anfragen an die Rolle dieser Begleiter\*innen, die auch mit der Frage verbunden ist, welche Gesundheitsvorstellungen sich mehr oder weniger bewusst in die professionelle Arbeit übertragen.

## SALUTOGENESE – DAS LEBEN ANNEHMEN



RÜDIGER-FELIX LORENZ

Niedergelassen seit 1989 in eigener Psychotherapeutischer Praxis und Leiter des Zentrums für Gesundheitsförderung in Hannover. Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie in Einzel-, Paar-, Gruppenberatung bzw. Therapien, Supervision, Coaching

Komplexe Beeinträchtigungen von Menschen sind keine unverrückbare Realität. Als eine Möglichkeit des menschlichen Lebensprozesses fordern sie Gemeinschaft und Verbundenheit heraus, die begleitet von Mitgefühl und Zuwendung in Würde trägt, ja gemeinsam durchlitten werden kann, um heilsames Erleben für das Wohlergehen zu befördern.

Salutogenese, ein Begriff, der für die Entwicklung und Förderung der Gesundheit steht, stammt von dem amerikanisch-israelischen Gesundheitsforscher Aaron Antonovsky. Als einflussreicher Wegbereiter neuzeitlicher Gesundheitsforschung legte Antonovsky den Grundstein für eine ethische Haltung, die stets das Gesunde im Blickfeld sieht und würdigt. Dieses Konzept sensibilisiert bei aller gegebenen Beeinträchtigung für eine teilnehmende Sorge um die Betroffenen und deren Angehörige im Sinne einer Stärkung der Selbstgestaltungspotenziale und der Selbstgestaltungskräfte, die als Schutzfaktoren ihre Wirkung in tragenden Beziehungen entfalten. Zudem wird das Bewusstsein der Betreuer\*innen aus salutogenetischer Perspektive deren bedürfnisadäquaten Ressourceneinsatz zur Förderung der eigenen Gesundheitskompetenzen bestärken helfen.

## GESUNDHEIT UND GESUNDERHALTUNG – WELCHE PÄDAGOGISCHEN HERAUSFORDERUNGEN STELLEN SICH?



DR. PHIL. HELGA SCHLICHTING

Sonderpädagogin, Förderschullehrerin,  
wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für  
Förderpädagogik der Universität Leipzig

Ausgehend von einem mehrdimensionalen Gesundheitsbegriff möchte der Vortrag den Blick auf (heil-)pädagogische Aufgaben, die sich angesichts der Gesunderhaltung von Menschen mit Komplexer Behinderung stellen, richten.

Als zentrale Widerstandsquelle und Ressource für Gesundheit gilt im salutogenetischen Modell das Erleben von Kohärenz. Dies meint ein grundsätzliches Vertrauen in die Vorhersehbarkeit und Strukturiertheit der inneren und äußeren Umwelt, eine aktive Teilhabe an deren Gestaltung sowie die Fähigkeit, dieser einen subjektiven Sinn zu geben. Eng verbunden damit ist das Erleben einer stabilen Ich-Identität. Viele (heil-)pädagogische Grundideen und Förderkonzepte für Menschen mit Komplexer Behinderung haben die Entwicklung genau dieser Ressourcen zum Ziel. Als Beispiele seien hier genannt die Konzepte der Basalen Stimulation, der Basalen Kommunikation, der sensumotorischen Kooperation, der Förderpflege und das Affolter-Konzept sowie Grundprinzipien der Alltagsorientierung und Individualisierung.

Wichtige weitere Faktoren zur Gesunderhaltung ergeben sich aus den sächlichen, organisatorischen und personellen Rahmenbedingungen von Institutionen. So wirken sich klare tägliche Strukturen, feste Rituale, das Vorhandensein stabiler Bezugspersonen und ein Klima emotionaler Wärme und vertrauensvoller Kommunikation gesundheitsfördernd aus.

Angesichts der großen gesundheitlichen Verletzbarkeit der Personengruppe stellt sich die Frage, ob es einer besonderen achtsamen und fürsorgenden Pädagogik bedarf, die die physische und psychische Befindlichkeit und deren Veränderung genauer in den Blick nimmt. Gerade Schmerzen und andere Symptome gestörten Wohlbefindens werden von Menschen mit Komplexer Behinderung häufig auf untypische Weise geäußert und von Mitarbeitenden nicht oder stark verzögert wahrgenommen. Hier bestehen neben der Notwendigkeit einer sensiblen Beobachtung auch eine unbedingte Wissenserweiterung bezüglich häufiger chronischer Erkrankungen und deren Symptome bei allen Mitarbeitenden in der Behindertenhilfe.

## LEBEN MIT SCHWERER BEHINDERUNG. WAS HÄLT GESUND? WAS MACHT KRANK? UND WAS WISSEN WIR ÜBERHAUPT DARÜBER?



DR. MED. JÖRG STOCKMANN

Internist, Chefarzt der Klinik für Inklusive Medizin für Menschen mit Behinderung, Ev. Krankenhaus Hagen-Haspe

Menschen mit schwerer Behinderung haben im Vergleich zu Menschen ohne Behinderung ein mehrfach erhöhtes Risiko zu erkranken und frühzeitig zu versterben. Dabei sind akute von chronischen Erkrankungen zu unterscheiden.

So vielfältig die Ursachen einer Behinderung, so vielfältig sind auch die möglichen Erkrankungen, von denen Menschen mit Behinderung betroffen sind.

Bei bestimmten Syndromen treten mit relativ hoher Wahrscheinlichkeit Erkrankungen auf, die bei anderen Formen der Behinderung keine Rolle spielen. Als Beispiel sei die frühzeitige Alzheimer Demenz bei der Trisomie 21 genannt. Insgesamt ist es darum schwer, allgemein gehaltene Ratschläge zur Früherkennung – oder besser – Vorbeugung akuter und chronischer Erkrankung bei Menschen mit schwerer Behinderung zu geben.

Andererseits gibt es medizinische Probleme und Störungen, die wir bei Menschen mit schwerer Behinderung immer wieder beobachten. Dazu gehören z.B. unerkannte Schmerzen, chronische oder akute Verstopfung (Obstipation), Ernährungsstörungen, Erkrankungen der Knochen (Osteoporose) oder psychische Erkrankungen.

Das systematische Wissen um die Häufung dieser Erkrankungen ist begrenzt. Wir sind aber nicht völlig ahnungslos. Mittlerweile wurden in einigen Ländern „Leitlinien“ zu speziellen Problemen und insbesondere auch zur medizinischen Basisversorgung entwickelt. Der Referent wird eine solche Leitlinie vorstellen. Er macht auf Basis seiner langjährigen praktischen Erfahrung Vorschläge, wie eine solche Leitlinie konkret genutzt werden könnte, um krankheitsauslösende Faktoren möglichst früh zu erkennen und Folgeproblemen vorzubeugen.



## ANGEBOTE ZUR GESUNDHEITSFÖRDERUNG UND PRÄVENTION FÜR MENSCHEN MIT GEISTIGER BEHINDERUNG



**DR. MARGARETHE MÖLLERING**  
Kinderärztin, Oberärztin in der Kinder- und  
Jugendpsychiatrie a.D.  
Leiterin des Programms Gesunde Lebens-  
weise von Special Olympics

SOD (Special Olympics Deutschland) ist die deutsche Organisation der weltweit größten Sportbewegung für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung (MmgB). Als Alltagsbewegung mit einem ganzheitlichen Angebot gehört dazu auch das Gesundheitsprogramm Healthy Athletes®. Während SO Sportwettbewerben, für Menschen mit mehrfacher Behinderung insbesondere beim wettbewerbsfreien Programm<sup>1</sup> sowie aufsuchend in Wohneinrichtungen, Werkstätten und Schulen werden kostenlose niedrigschwellige Beratungen, Kontrolluntersuchungen und notwendige Weiterbehandlungsempfehlungen angeboten. Diese umfassen sieben verschiedene medizinische Bereiche, u.a. zur Seh- und Hörfähigkeit, der Zahn- und Mundgesundheit sowie der gesunden Lebensweise. Zielgruppenspezifisch werden Methoden und speziell entwickelte Materialien sowie curriculare Strukturen in Leichter Sprache eingesetzt, um Handlungskompetenzen zum gesundheitlichen Wohlbefinden nachhaltig zu stärken. Die Materialien wurden im Rahmen der Projekte „Selbst-bestimmt gesünder I - III“ und „Gesund durchs Leben“ erarbeitet, welche seit 2011 durch das Bundesministerium für Gesundheit gefördert wurden. Aus der Zielgruppe selbst werden Multiplikatoren geschult, um ihre Kenntnisse in ihrem Lebensumfeld weitergeben zu können. Die Durchführung der Healthy Athletes® Angebote wird durch das ehrenamtliche Engagement von Medizinern und medizinischen Fachpersonal ermöglicht. Die begleitenden Schulungen und praktischen Erfahrungen steigern ihre Kompetenz und bauen gleichzeitig Berührungspunkte ab. Als Kooperationspartner des Gesundheitsprogramms erfolgt eine enge Zusammenarbeit mit Ärzte- und Zahnärztekammern, Fachgesellschaften und -verbänden medizinischer Berufe. Ziel von Healthy Athletes® ist es, Selbstbestimmung und Teilhabe von Menschen mit Behinderung an der eigenen Gesundheitsvorsorge zu verbessern und Zugangsbarrieren zur Gesundheitsversorgung abzubauen. (<http://specialolympics.de/sportangebote/healthy-athletesR-gesunde-athleten>)

<sup>1</sup> Das wettbewerbsfreie Programm bietet Menschen, die aufgrund ihrer Behinderung nicht an regulären Wettbewerben teilnehmen können, speziellen Bewegungsangebote an.

## PSYCHONEUROIMMUNOLOGIE - WIE PSYCHOSOZIALES DIE AKTIVITÄT DES IMMUNSYSTEMS VERÄNDERN KANN UND WAS IN DER TRADITIONELLEN BIOMEDIZIN ÜBERSEHEN WIRD



**JULIAN HANNEMANN**

Wissenschaftlicher Mitarbeiter MA im Labor für  
 Psychoneuroimmunologie an der Uniklinik Innsbruck,  
 Psychoanalytiker i.A., Köln

Neueren medizinischen Konzeptionen zufolge muss man heute davon ausgehen, dass sämtliche Systeme des Organismus (u.a. Nerven-, Immun-, Hormonsystem) nicht nur untereinander, sondern auch mit der Umwelt vernetzt sind. Der Forschungsbereich Psychoneuroimmunologie (PNI) untersucht diese komplexen Zusammenhänge und gilt als Forschungsbereich, von dem in Zukunft die meisten Innovationen für Theorie und Klinik in der Medizin zu erwarten sind. Wesentliche Erkenntnisse der PNI betreffen den Einfluss von psychischen Belastungen unterschiedlicher Art auf die Immunaktivität sowie die Korrektur immunologischer Funktionsstörungen durch psychologische Interventionen. Um jedoch in Zukunft körperliche Erkrankung mit psychotherapeutischen Mitteln gezielt heilen zu können, ist ein Paradigmenwechsel in der medizinischen Forschung unumgänglich. Eigene (integrative Einzelfall-)Studien verwenden daher eine Kombination aus qualitativen Methoden und Zeitreihenanalyse, um der Komplexität der PNI methodisch besser zu entsprechen. Die mit diesem Vorgehen erzielten Ergebnisse werden vorgestellt.

Literaturempfehlung.:

Schubert u. Amberger (2016): Was uns krank macht, was uns heilt. Aufbruch in eine neue Medizin.

Fischer u. Gann

Schubert (Hrsg.) (2015): Psychoneuroimmunologie und Psychotherapie. 2. Auflage. Schattauer

## RECHTLICHE GRUNDLAGEN IN DER GESUNDHEITSSORGE UND - UNTERSTÜTZUNG



KERRIN STUMPF LL.M.

Juristin, Geschäftsführerin bei Leben mit Behinderung  
Hamburg Elternverein e.V.

Das Leben ist schön... und gefährlich. Diese allgemeine Erkenntnis prägt in besonderer Weise den Alltag von Menschen, die unter schwierigen Bedingungen ins Leben starten oder zu einem späteren Zeitpunkt ihres Lebens lernen müssen, mit komplexen Beeinträchtigungen zu leben. Für sie und ihre Angehörigen wird es zur Selbstverständlichkeit, dass einfachste Handlungen des Alltags mit Risiken verbunden sein können.

Diejenigen, die als Assistenten, Lehrende oder Pflegende in ihre Risikosphäre treten – ob als Angehörige, freiwillige Helfer oder fachlich Geschulte – stellen sich Rechtsfragen. Wo beginnt, wo endet die eigene Verantwortung? Worin bestehen die rechtlichen Pflichten und gelten hier dieselben Regeln wie bei anderen, die die Person, um die es geht, ebenfalls unterstützen?

Der für das überaus komplexe Thema verhältnismäßig kurze Vortrag erörtert Aspekte von Gesundheitssorge und -unterstützung und vermittelt die Grundzüge der Gesetze und Rechtsprechung zu Aufsicht und Haftung bezogen auf Menschen mit komplexen Behinderungen. Dort, wo im Alltag und in den Foren die Regelungskreise des Straf- und Deliktsrechts mit landes- und arbeitsschutzrechtlichen Vorschriften zu verschwimmen drohen, wird eine Ordnung erkennbar, die klarstellend Rechtssicherheit ermöglicht: Wer seine Pflichten erfüllt, haftet nicht.

Anhand typischer Beispiele wird dies verdeutlicht. Es werden Prinzipien erkennbar, aus denen sich wie Leitplanken die Richtung eigenen Handelns ableiten lässt. Einige dieser Grundsätze, wie die ordnungsgemäße Delegation, der Fahrlässigkeitsbegriff mit den Sorgfaltspflichten im jeweiligen Kontext und der Zumutbarkeits-Grundsatz, werden eingehender untersucht und der Zusammenhang von Verantwortungsübergang und Dokumentation erörtert. Vor dem Hintergrund zahlreicher, nach Art der Maßnahme, Bedarf und zur Verfügung stehendem Personal differenziert zu betrachtenden Einzelfällen erscheint das Bild einer ermutigenden Rechtsordnung: Sie schützt vor Nachlässigkeit und Übergriffen; zugleich ermutigt sie die individuelle Lebensführung mit Pflege und Unterstützung – auch wenn sie mit Risiken verbunden ist.

## WIE KÖNNEN ZÄHNE GESUND ERHALTEN WERDEN?



PROF. DR. ANDREAS SCHULTE

Leiter der Abteilung für Behindertenorientierte Zahnmedizin der Zahnklinik der Universität Witten/Herdecke

Die beiden häufigsten Erkrankungen in der Mundhöhle sind Karies und Parodontitis. Beide Erkrankungen treten vor allem auf, wenn die Ernährung sehr zuckerhaltig ist und die Mundhygiene unzureichend ist. Dann können sich bestimmte pathogene Bakterien in der Mundhöhle vermehren und den Zahnschmelz nach und nach punktuell auflösen (Karies) bzw. den Zahnhalteapparat nach und nach zerstören (Parodontitis). Wenn dann keine zahnärztliche Behandlung durchgeführt wird und keine Ernährungsumstellung erfolgt oder die Mundhygiene verbessert wird, können beide Erkrankungen soweit fortschreiten, dass die befallenen Zähne nicht mehr erhalten werden können. Zur Vermeidung dieser beiden Erkrankungen sollen Getränke und Nahrungsmittel möglichst keinen oder nur geringe Mengen an Zucker enthalten. Wenn man auf zuckerhaltige Nahrungsmittel nicht verzichten möchte oder nicht verzichten kann, sollte man diese möglichst nur wenige Male pro Tag zu sich nehmen. Damit kann gleichzeitig das Risiko verringert werden, an Diabetes zu erkranken.

Unabhängig von der Art der Ernährung müssen die Zähne täglich mit Hilfe von Zahnbürsten und Zahnpasta gereinigt werden. Wenn Zahnpasten Fluorid enthalten, entsteht weniger Karies, aber Fluorid wirkt nicht gegen Parodontitis. Das korrekte Zähneputzen ist eine Kulturtechnik, die von allen Menschen mühsam erlernt werden muss. Für viele Menschen mit Behinderung ist es sehr schwer, die Zahnpflege allein in korrekter Weise durchzuführen. Wenn dies der Fall ist, sollten sie akzeptieren, dass sie bei der häuslichen Zahnpflege Unterstützung bekommen. Der Zahnarzt und sein Team können Menschen mit Behinderung und Familienangehörige bzw. Betreuer schulen, wie in jedem Einzelfall die Mundhygiene durchgeführt werden soll.

## VOM GLÜCK SICH WOHL ZU FÜHLEN – EIN INDIVIDUELLER BLICK AUF GESUNDHEIT UND KOMPLEXE BEHINDERUNG



SEBASTIAN BETTENHAUSEN

Beschäftigter der Förderstätte Helfende Hände in München und Experte in eigener Sache

Wenn ich gefragt werde, ob ich gesund bin, kann ich das nicht gut beantworten. Aber ob es mir gut geht, das weiß ich. Mit meinen Ja- und Nein-Karten kann ich die Frage eindeutig beantworten.

Die ersten Monate meines Lebens habe ich auf der Intensivstation verbracht. Mit drei Monaten bekam ich einen Luftröhrenschnitt. Seitdem atme ich durch eine Trachealkanüle in meinem Hals. Mein Essen bekomme ich über eine Magensonde. Ich brauche einen Rollstuhl und viele andere Hilfsmittel. Es muss immer jemand in meiner Nähe sein und mir helfen, falls ich nicht gut Luft bekomme.

Als Kind war ich oft krank und auch viel im Krankenhaus. Außerdem hatte ich viele epileptische Anfälle. In dieser Zeit habe ich mich oft nicht gut gefühlt.

Inzwischen bin ich 26 Jahre alt und meist guter Laune. Ich lebe in einer Wohngruppe und bin tagsüber in der Förderstätte. Ich lache viel und gerne. Ich bin gerne mit anderen Menschen zusammen, aber brauche auch meine Ruhe. Ich mag meine vertraute Umgebung, aber lerne auch gerne Neues kennen.

Krank bin ich zum Glück nur noch selten. Meist fühle ich mich sehr wohl.

Zusammen mit meiner Mama und einer meiner Krankenschwestern erzähle ich von meinem Weg zu mehr Gesundheit und Wohlbefinden. Und darüber, dass Gesundheit individuell verschieden ist und viel mit Annehmen und Geduld zu tun hat.

## MZEB - EINE INNOVATION IM GESUNDHEITSSYSTEM FÜR ERWACHSENE MIT GEISTIGER BEHINDERUNG ODER SCHWEREN MEHRFACHBEHINDERUNGEN



DR. MED. MARIA D.P. ANDRINO GARCIA

Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin,  
Leitung Bereich Gesundheit,  
Franz Sales Haus, Essen

Durch den Aufbau von MZEBs entsteht aktuell ein spezialisiertes ambulantes interdisziplinär und multiprofessionell ausgestattetes Angebot der medizinischen Versorgung von Menschen mit geistiger oder schwerer Mehrfachbehinderung. Nach Ermächtigung durch den Zulassungsausschuss wird ein MZEB auf Zuweisung von Haus- und Fachärzten tätig und verpflichtet sich der stetigen Netzwerkerweiterung insbesondere mit der ambulanten und stationären Regelversorgung.

Ziel ist es eine gesundheitliche Versorgungslücke zu schließen, um analog zu der Spezialversorgung des Kindes- und Jugendalters durch Sozialpädiatrische Zentren (SPZ) nun auch im Erwachsenenalter durch MZEBs das Angebot fortzusetzen. Beide Spezialzentren sind im gesundheitlichen Netzwerk in Anspruch zu nehmen, sofern die Regelversorgung durch regional bestehende ambulante Strukturen nicht ausreicht.

Somit ermöglichen §119c und § 43b im SGB V die heute noch unzureichende medizinische Versorgung der Zielgruppe flächendeckend zu optimieren und folglich das Recht auf medizinische Versorgung, Teilhabe und Selbstbestimmung entsprechend der UN-Behindertenrechtskonvention (Artikel 25 Gesundheit) umzusetzen.

Im Kontext des BTHG und ICD – ICF werden die Inhalte der Gesetzliche Grundlage, Leistungsberechtigte, Versorgungsauftrag, interdisziplinäre und multiprofessionelle Teamarbeit, Leistungsinhalt, Barrierefreiheit sowie Transition dargestellt.

## TRANSDISZIPLINÄRES DENKEN UND HANDELN IM INTERESSE DER GESUNDHEIT VON MENSCHEN MIT KOMPLEXER BEHINDERUNG



PROF.<sup>IN</sup> DR. ANNETT THIELE

Professorin für Pädagogik und Didaktik bei körperlich-motorischen Beeinträchtigungen sowie chronischen und progredienten Erkrankungen  
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Auf der Grundlage eines relationalen und mehrdimensionalen Gesundheitsbegriffes werden Lebensaktivitäten und Voraussetzungen von Gesundheit beschrieben und Handlungsbedarfe abgeleitet, die von den professionellen und nicht professionellen Bezugspersonen oftmals mit unterschiedlichen Zielstellungen und Vorgehensweisen umgesetzt werden. Im Folgenden werden strukturelle Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit in Einrichtungen der Behindertenhilfe beschrieben und dabei insbesondere solche reflektiert, die der Teamentwicklung entgegenstehen. Schließlich werden inter- und transdisziplinäre Arbeitsweisen voneinander unterschieden und dabei gefragt, welche Maßnahmen sich für einen Kompetenztransfer eignen und welche Synergieeffekte für die Gesundheit durch transdisziplinäre Zusammenarbeit entstehen. Abschließend sollen Grundlagen eines Handlungsmodells skizziert werden, welches sich förderlich für die transdisziplinäre Teamentwicklung erweisen könnte.

# WORKSHOPS



## Workshop A

# EINE SORGENDE PFLEGE UND EINE ACHTSAME SYMPTOMBEOBACHTUNG ALS BEITRAG ZUR GESUNDERHALTUNG



DR. PHIL. HELGA SCHLICHTING

Sonderpädagogin, Förderschullehrerin,  
wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für  
Förderpädagogik der Universität Leipzig

Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung sind häufig von mehreren miteinander wechselwirkenden Erkrankungen betroffen, die das Wohlbefinden gravierend beeinflussen und zu (chronischen) Schmerzen und weiteren schweren Symptomen führen können. Eine fachkompetente Pflege, die sowohl Grundbedürfnisse befriedigt als auch gewissenhaft Maßnahmen der Prophylaxe und Behandlungspflege einsetzt, ist deshalb für diese Menschen grundlegend.

Oft sind das Erkennen von Symptomen und die Diagnose von Erkrankungen erschwert und Behandlungen werden sehr verspätet eingeleitet. Pflegende müssen deshalb genau über häufige chronische Erkrankungen, deren Ursachen und Äußerungsformen bei Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung Bescheid wissen. Außerdem ist es wichtig, dass sie Veränderungen in den Lebensäußerungen und im Verhalten genau beobachten und Schlussfolgerungen über mögliche körperliche Ursachen ziehen können.

Besonders belastend sind Symptome wie (chronische) Schmerzen und Atembeeinträchtigungen. Einerseits schränken sie die Lebensqualität der Menschen gravierend ein, andererseits sind sie oft Ausdruck schwerwiegender Erkrankungen. Sie sollten unter Berücksichtigung der individuellen (Kranken-)Geschichte von erfahrenen Bezugspersonen und mittels spezieller Beobachtungsinstrumente beurteilt werden.

Im Workshop werden entsprechende Beobachtungsbögen sowie deren Anwendung vorgestellt. Außerdem werden einige praktische Hilfen bei häufigen körperlichen Beschwerden bzw. chronischen Erkrankungen insbesondere Möglichkeiten zur Atemunterstützung und Schmerzreduktion gegeben.

Workshop B

## SALUTOGENESE ALS BRÜCKE ZWISCHEN LEIDERFAHRUNG UND HANDLUNGSBEFÄHIGUNG



RÜDIGER-FELIX LORENZ

Niedergelassen seit 1989 in eigener Psychotherapeutischer Praxis und Leiter des Zentrums für Gesundheitsförderung in Hannover. Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie in Einzel-, Paar-, Gruppenberatung bzw. Therapien, Supervision, Coaching

Jeder Mensch weiß es, jeder Mensch hat es schon erfahren: Selbstgestaltungspotenziale und Selbstgestaltungskräfte werden in einer Atmosphäre der Zuversicht und der Ermutigung in vertrauensstiftender Gemeinschaft zur Förderung des Selbstvertrauens freigesetzt. In der Gestaltung des sozialen und sinnstiftenden Miteinanders - sind wir doch koexistierende Wesen - liegt der Schlüssel für soziale Teilhabe, die, vor allem in herausfordernden Lebenssituationen zur Erweiterung gesunder Handlungsspielräume im Erleben verstanden und bestärkt zu werden, hilfreich wirkt.

In diesem Workshop wollen wir uns bei aller Leiderfahrung den gesunden Faktoren und Potenzialen widmen, die sowohl die Betroffenen und die Angehörigen als auch die Betreuerinnen und Betreuer stärken, um allen Beteiligten ein Gespür dafür zu vermitteln, wie es sich anfühlt verstanden zu werden, motiviert mit Herausforderungen des Lebens umzugehen und im engagierten Handeln einen erfahrbaren Lebenssinn zu gestalten.

## Workshop C

### ALLES DUFTE: EINFÜHRUNG IN DIE AROMATHERAPIE FÜR MENSCHEN MIT GEISTIGER BEHINDERUNG



ANIKA LANGE,  
Aromatherapeutin,  
Altenpflegerin  
Diakonie Michaelshoven, Köln



CHRISTOPH MIKOLASCHEK  
Aromatherapeut,  
Altenpfleger  
Diakonie Michaelshoven, Köln

Seit Jahrhunderten ist dem Menschen die Wirkung von Pflanzen bekannt. Die Aromatherapie gehört heutzutage zu den am besten verträglichen Behandlungsmethoden. In diesem Workshop erhalten sie einen Einblick in die verschiedenen Wirkungsweisen von ausgewählten ätherischen Ölen und wie sie gemischt werden können.

Sie erfahren:

- Wieso viele Menschen mit einer geistigen Einschränkung gut auf die haptische und olfaktorische Anwendung mit ätherischen Ölen reagieren.
- Welche Anwendung in der Aromapflege zugelassen sind.
- Risiken bei Erkrankungen wie Epilepsie
- Wie sie mit ätherischen Ölen die Haut optimal pflegen können.

Im Anschluss widmen wir uns einer Handmassage mit ätherischen Ölen.

## Workshop E

### WIE KLEINSTE BEWEGUNGEN, GUTE POSITIONIERUNGEN UND EINE SINNVOLLE HILFSMITTELVERSORGUNG IHREN BEITRAG ZUR GESUNDHEIT LEISTEN



**HEIDI PITTNER-ESSER**

Physiotherapeutin  
Bobath-Lehrtherapeutin, Kurszentrum Köln

Wir alle verändern bewusst oder unbewusst unzählige Male am Tag und in der Nacht unsere Körperposition.

Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Störungen des Bewegungsapparates oder Menschen mit schweren Mehrfachbehinderungen verbringen viele Stunden des Tages in liegenden oder sitzenden Positionen. Sie haben kaum oder keine Möglichkeit, ihre jeweilige Körperhaltung eigenständig zu verlagern oder zu verändern. Mit fortschreitendem Alter verringert sich zudem die Beweglichkeit.

Inadäquate Positionierungen, ungeeignete Rollstühle oder Stehhilfen beeinträchtigen vorhandene Funktionen und somit die Gesundheit wie auch die Lebenswelt der betroffenen Menschen.

Der Workshop gibt einen Überblick über die Bedeutung und die Auswirkungen von Bewegungseinschränkungen in sitzenden und stehenden Positionen.

Ziel ist es, Ihren Blick für die Zusammenhänge von Bewegungsfähigkeiten und Beeinträchtigungen zu schulen und Ihnen Anregungen und individuelle Strategien zu vermitteln.

Gemeinsam möchte ich mit Ihnen Sitz- und Stehpositionen in Rollstühlen und Stehhilfen näher betrachten und Ihnen mögliche Alternativen aufzeigen.

Bitte bequeme Kleidung und die Bereitschaft zu körperlicher Berührung mitbringen.

## Workshop F

### RECHTSSICHER – BEISPIELE UND FÄLLE



**KERRIN STUMPF LL.M.**

Juristin, Geschäftsführerin bei Leben mit Behinderung  
Hamburg Elternverein e.V.

Ausgehend von dem Vortrag „Rechtssicher – mit Verantwortung pflegen und unterstützen“, werden rechtliche Aspekte in der Gesundheitssorge und -assistenz besprochen. An der Schnittstelle von Medizin und sozialer Betreuung gibt es häufig rechtliche Fragen: Wer darf z.B. absaugen, Medikamente verabreichen? Welche Vorschriften gibt es und wie werden sie im Alltag umgesetzt? Wer Menschen mit Behinderung unterstützt, möchte sich in den Graubereichen von Medizin und Assistenz rechtlich sicher fühlen. Was passiert, wenn Betreute nicht zum Arzt wollen, wie ist die rechtliche Situation bei einer OP-Entscheidung, wie verhält man sich richtig, wenn Medikamente verweigert werden? Wir bearbeiten typische Konstellationen aus rechtlicher Sicht auch anhand der Fragen der Teilnehmer\*innen.

Veranstalter:



In Kooperation mit:



Landesverband für Menschen mit Körper-  
und Mehrfachbehinderung NRW e.V.  
(lvkm nrw)

Brehmstr. 5-7  
40239 Düsseldorf

Telefon: +49 (0)211 – 61 20 98

E-Mail: [info@lvkm-nrw.de](mailto:info@lvkm-nrw.de)

Internet: [www.lvkm-nrw.de](http://www.lvkm-nrw.de)

Wissenschafts- und Kompetenzzentrum für Menschen mit  
Komplexer Behinderung

Garmischer Str. 35  
81373 München

Telefon: +49 (0)89 - 35 74 81-19

E-Mail: [info@stiftung-leben-pur.de](mailto:info@stiftung-leben-pur.de)

Internet: [www.stiftung-leben-pur.de](http://www.stiftung-leben-pur.de)

Gefördert von:



Stifter:



Gefördert von

